Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

Abend-Ausgabe

Bezugspreis: für Leipzig und Vororte zweimal täglich ins Haus gebracht, Sonntags als Morgenausgabe monatl. M. 10.— viertel Jahr. M. 30.— für Abholer monatl. M. 9.50, Morgen-Ausgabe allein M. 7.50 monatlich, Abend-Ausgabe allein M. 3.— monatlich. Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht monatlich M. 10.—, vierteljährlich M. 30.—; durch die Post innerhalb Deutschlands, frei ins Haus geliefert, Gesamt-Ausgabe monatlich M. 9.—, vierteljährlich M. 27.—. Auslandsbezugspreis: monatlich M. 10.— und Drucksachen-Porto. Einzelnummern: Morgen-Ausgabe 30 Pf., Abend-Ausgabe 30 Pf. Sonntags-Ausgabe 40 Pf.

Das Leipziger Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig, des Amtsgerichtes Leipzig, sowie verschiedener anderer Behörden.

115. Jahrgang

Anzeigenpreis: für Gr.-Leipzig u. Umgeb. die einspalt. Nonpareillezeile M. 1.75, von auswärts M. 2.25; Anzeigen von Behörden im amtlichen Teil die Nonpareillezeile M. 3.50, v. ausw. M. 5.—; kleine Anzeigen die Nonpareillezeile M. 1.40, von auswärts Mk. 1.50, Geschäftsanzeigen mit Platzvorschriften im Preise erhöht. Platz- und Datenvorschrift ohne Verbindlichkeit. Beilagenpreis für die Gesamtauflage Mk. 12.— netto, für Teilauflage Mk. 15.— netto pro 1000 St., Postauflage Postgebühr extra, Fernsprech-Anschluß Nr. 17 000 bis 17 099. — Postscheckkonto 7251. Geschäftsstelle und Geschäftsstelle: Leipzig, Johannisgasse Nr. 8. Verlag Dr. Reinhold & Co., Leipzig.

Nr. 355 — **Dienstag, den 26. Juli** — **1921**

Drohende Gefahr für Oberschlesien

Generalstreik im Kreise Rybnik

(Eigener Drahtbericht.)

Breslau, 26. Juli.

Zuverlässige Vertrauensleute des Kreises Rybnik haben soeben gemeldet, daß dort von den Polen zum allgemeinen Generalstreik aufgefordert wird. Es ist höchst wahrscheinlich, daß der Generalstreik morgen im Kreise Rybnik bereits ausbricht.

Damit ist höchste Gefahr für den oberschlesischen Frieden, wahrscheinlich aber auch für das gesamte Industriegebiet gegeben. Man befürchtet polnische Angriffe großen Stils.

Weiter wird gemeldet: Im Kreise Rybnik sammeln sich große Scharen polnischer Insurgenten. Große Waffentransporte aus dem Kreise Rybnik in die Grenzdörfer des Kreises Ratibor werden von allen Seiten gemeldet und bestätigt. In Neuberun werden drei Panzerzüge mit sechs 10,5-Zentimeter-Geschützen von den Franzosen für die Polen ausgerüstet. In allen diesen Vorkommnissen werden die Anzeichen für das unmittelbare Bevorstehen eines vierten Polenaufstandes erblickt.

Beschießung eines oberschlesischen D-Zuges

Breslau, 25 Juli.

Der D-Zug Ratibor—Breslau wurde unweit der Stadt Kandrzin so stark beschossen, daß er umkehren mußte. Ein Eisenbahnertrupp mußte die Strecke frei machen, ehe der Zug mit starker Verspätung seine Fahrt fortsetzen konnte. Zwei Eisenbahner wurden dabei schwer verwundet, mehrere Insurgenten sollen getötet worden sein. Hinter Ottmachau wurde der Eisenbahnzug nochmals angehalten. Die Strecke bis Ratibor—Hammer ist von Polen besetzt. Die deutsche Brückenwache bei Ochau wurde nachts von polnischer Ortswehr, die 80 Mann stark und gut ausgerüstet ist und Maschinengewehre besitzt, unter heftiges Feuer genommen.

In Gleiwitz ist es zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Franzosen und Italienern gekommen. Die Italiener gingen mit Waffen gegen die Franzosen und Polen vor; ein Pole wurde getötet und mehrere Franzosen durch Kolbenschläge schwer verletzt. In Herzogl.-Jamada (Kr. Ratibor) wurde ein mit Handgranaten ausgerüsteter Insurgent festgenommen, der eingestand, den Befehl erhalten zu haben, die italienische Wache in die Luft zu sprengen.

Weiter werden polnische Angriffe auf Ortschaften im nördlichen Oberschlesien gemeldet. So wurde gestern Kostelitz (Kr. Rosenberg) von polnischen Insurgenten überfallen. Die Polen steckten eine Mühle in Brand.

Die Deutschen in Rauden haben heute mittag telegraphisch den Kreiskontrolleur von Ratibor dringend um sofortige Hilfe gegen die polnischen Gewaltätigkeiten angerufen.

* * *

Zusammentritt des Obersten Rates

Die wichtigste Tatsache des gestrigen und heutigen Tages ist, daß eine teilweise und vorläufige englisch-französische Einigung in der Frage des Zusammentritts des Obersten Rates erzielt zu sein scheint. Die Bedeutung dieses Schrittes wird in Deutschland nicht verkannt werden dürfen: denn einerseits eröffnet er die Aussicht auf eine baldige Entscheidung der Entente über den Verbleib Oberschlesiens, und anderseits wird er eine Versöhnung der Gegensätze zwischen England und Frankreich darstellen, woran wir Deutschen nicht weniger interessiert sind, da letzten Endes doch jeder Zwist zwischen den beiden führenden Ententemächten auf dem Rücken Deutschlands ausgetragen wird. Die Versöhnungsaktion zwischen Briand und Lloyd George würde aber auch von dem Gesichtspunkte aus begrüßt werden können, daß Frankreich nach langem Sträuben doch endlich sich dem englischen Standpunkte nähert und sich möglicherweise anschickt, auf diplomatische und militärische Extrakouren in Oberschlesien zu verzichten.

Frankreichs Einverständnis

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 26. Juli.

Dem Temps zufolge ist der französische Botschafter in London gestern angewiesen worden, der englischen Regierung folgende Eröffnung zu machen:

Frankreich ist damit einverstanden, daß der Oberste Rat am 4. August zusammentritt, um sich mit der oberschlesischen Frage zu befassen. Die französische Regierung hält es aber nach wie vor für notwendig, sofort Verstärkungen nach Oberschlesien zu senden. Sie besteht weiter darauf, daß vor der Konferenz Sachverständige zusammentreten, um die Lösung vorzubereiten.

Die Besprechungen zwischen London und Paris über Oberschlesien dauern weiter an. Der französische Botschafter in London hat Montag morgen mit Lord Curzon eine Rücksprache gehabt. Am Nachmittag besprach sich Curzon auch mit dem deutschen Botschafter in London.

Die Sachverständigenkonferenz wird, nach dem Petit Parisien, bereits am kommenden Donnerstag, zusammenberufen. Das Blatt schreibt:

Frankreich und Italien haben sich in dieser Frage zuerst geeinigt. Italien hat seine Sachverständigen bereits in der Person des bevollmächtigten Ministers Garbasso, des Juristen Pilotti und eines technischen Sachverständigen ernannt. Die von Frankreich bezeichneten Sachverständigen sind der Unterdirektor des Ministeriums des Aeußern La Roche, weiter die Herren Mussigli und Fromageot, sowie Perce-Ducre, ein mit den oberschlesischen Verhältnissen „überaus vertrauter" Ingenieur. Andererseits hat nun auch England zugestimmt, seinerseits Sachverständige zu ernennen. Es sind dies der berühmte Jurist Sir Cecil Hurst, Rechtsbeistand im Auswärtigen Amt, Charles Lifton, Chef des Bureaus der polnischen Angelegenheiten im Auswärtigen Amte, und Major Clark, der sich vor einigen Tagen noch in Oberschlesien aufhielt und am vergangenen Freitag den Auftrag erhielt, sich nach Paris zu begeben.

Das Programm für die Tagung des Obersten Rates wird nach dem Intransigeant außer der oberschlesischen Frage und den Sanktionen noch folgende Punkte umfassen: Die Reglementierung der türkischen Meerengen, die Frage der belgischen Priorität, sowie die damit in Zusammenhang stehenden Fragen, insbesondere ein neues Arrangement zugunsten Italiens, das durch die Zahlungsunfähigkeit Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens benachteiligt wäre, die Frage der Finanzierung Oesterreichs und eine evtl. Hilfsaktion gegen die russische Hungerkatastrophe und die Probleme des nahen Ostens.

Frankreich rechnet nun, nachdem es selbst nachgegeben hat, auf ein besonderes Entgegenkommen Englands. Darüber äußert sich der Petit Parisien: Da Frankreich entgegenkommend zugestimmt hat, den Obersten Rat so bald als möglich zusammentreten zu lassen, wäre es ziemlich überrascht, wenn England sich weiter in der Frage der Verstärkung unversöhnlich zeigen sollte. Wenn die englische Regierung der Ansicht sei, es wäre besser, daß diese Verstärkungen einen interalliierten Charakter trügen, bliebe es ihr unbenommen, britische Truppen in einer so geringen Zahl zu entsenden, wie dies ihr beliebt.

Englische Zurückhaltung

(Eigener Drahtbericht.)

London, 26. Juli.

Man betrachtet die englischen Meldungen über die „Einigung" für mindestens verfrüht. Richtig sei, daß Briand, nachdem er zuerst jede Konferenz abgelehnt hat, jetzt seine Zustimmung zu einem Zusammentritt in der nächsten Woche abgegeben hat, aber nur unter der Bedingung, daß die britische Regierung sich verpflichte, die französischen Forderungen, betreffend den Transport durch Deutschland, zu unterstützen und den Transport möglichst zu erleichtern.

Die Stellung dieser Bedingungen und die Verquickung mit der Terminfrage für den Obersten Rat hat in London aber einiges Erstaunen hervorgerufen. Die Antwort der englischen Regierung geht daher auch nur davon aus, daß der Oberste Rat darüber zu entscheiden haben würde, ob die Entsendung weiterer Truppen nach Oberschlesien eine Notwendigkeit sei oder nicht.

Seit längerer Zeit wird nun zum ersten Male ein Vertreter der Vereinigten Staaten an der Sitzung des Obersten Rates teilnehmen, und zwar nicht als Selbstinteressierter, sondern nur als Beobachter.

Wie Reuter von unterrichteter Seite erfährt trifft es nicht zu, daß die britische Regierung an die französische Regierung eine Note gerichtet habe, in der sie der Entsendung weiterer französischer Truppen nach Oberschlesien unter Vorbehalt zustimmt. „Die britische Regierung sei durchaus willens, den Ansichten der französischen Regierung in allen Punkten des einzuschlagenden Verfahrens entgegenzukommen, jedoch unter der Voraussetzung, daß die sofortige Entscheidung nicht länger hinausgeschoben wird. Es liegt der britischen Regierung daran, daß der Oberste Rat etwa am 28. Juli zusammentritt; aber sie ist durchaus bereit, einen Aufschub von wenigen Tagen zuzugestehen, damit Briand sich darauf einrichten kann."

Kabinettssitzung in Berlin

Berlin, 26. Juli.

Gestern wurde eine Kabinettssitzung abgehalten, die sich mit dem Problem des Friedensschlusses mit Amerika sowie mit der oberschlesischen Frage beschäftigte.

Wie aus Paris bekannt wird, hat Lord Curzon bei seiner gestrigen Unterredung mit dem deutschen Botschafter diesen gebeten, die deutsche Regierung vor der Gefahr zu warnen, die darin bestehen würde, daß Deutschland die gegenwärtigen französisch-englischen Diskussionen dazu benutzen sollte, um den Versuch zu machen, sich seiner Verpflichtungen gegen die Alliierten zu entledigen.

Paris, 26. Juli.

Havas gibt mit Vorbehalt ein Telegramm aus Berlin wieder, in dem behauptet wird, die deutsche Regierung kenne bereits den Wortlaut der englischen Antwort auf die von Dr. Rosen an den französischen Botschafter gerichteten Fragen. Weiter bemerkt Havas, der englische Botschafter habe die Schriftstücke des Dr. Rosen gekannt, noch ehe diese an den französischen Botschafter abgegeben worden seien. Auf jeden Fall sei es gewiß, daß die englische Regierung die deutsche Antwort vor ihrer Aushändigung an den Botschafter Laurent bereits gekannt habe.

Die deutsch-lettischen Beziehungen.

In Riga traf die deutsche Handelsdelegation ein, die über die Durchführung des deutsch-lettischen Friedensvertrages und den Abschluß eines Handelsabkommens verhandeln soll. Sie regte an, die Verhandlungen in Riga nur einzuleiten und später nach Berlin zu verlegen, wogegen Lettland Einspruch erhob. Lettischerseits wird bedauert, daß die erwartete Kriegsschädenkommission nicht eintraf, da man vor dem Abschluß des Handelsvertrages erst die Abrechnung der Kriegsschäden zu erledigen wünschte.

Die Kriegslage im Orient

Von

Franz Carl Endres.

Die Ereignisse in Kleinasien spielen sich auf zwei deutlich voneinander getrennten Bühnen ab, einer politischen Bühne, auf der die Interessen der Großmächte teils vorsichtig, teils mit der ihnen innewohnenden Brutalität auftreten, und einer militärischen Bühne, auf der einstweilen Griechenland und die türkischen nationalistischen Armeen militärisch sich bewegen.

In der großen Politik ist ein Gegensatz der Wünsche Englands und Frankreichs in letzter Zeit deutlich erkennbar gewesen. Ausgelöst durch die Möglichkeit einer Besetzung Konstantinopels durch Mustapha Kemal, dessen rechter Flügel von Ismid quer über die bithynische Halbinsel an das Schwarze Meer reicht, hat England noch einmal den Versuch gemacht, direkt durch Harrington mit den Nationalisten zu verhandeln. Es kam aber nicht dazu, weil Mustapha Kemal, der seit neuestem stark beeinflußt vom jungtürkischen „Komitee für Einheit und Fortschritt" erscheint, die zugesagte Unterredung plötzlich wieder abgesagt hat. Frankreich anderseits hat durch Briand mit dem gemäßigten, aber nicht zweifelsfrei von Angora bevollmächtigten Bekir Sami Bei verhandelt, und so sehr im ausschließlich französischen Interesse, daß der Temps vor wenigen Tagen ganz giftig schrieb: „Frankreich habe sich durch England nichts in seine Verhandlungen hineinreden zu lassen." Jedoch waren die Forderungen der Nationalisten auch Frankreich gegenüber so maßlos, daß die französisch-türkischen Besprechungen kein Resultat zeitigten. Die Regierung von Angora verweigerte Frankreich eine wirtschaftliche Einflußzone, wünschte die Abschaffung der französischen Gendarmerie in Zilizien und die Vereinigung der syrisch-zilizischen Grenze. England hat seine Antwort schon erteilt. Es hat seine ganze Mittelmeerflotte mit Ausnahme von fünf leichten Kreuzern des dritten Geschwaders bei Konstantinopel vereinigt, was so viel heißt, als Kriegserklärung an Mustapha Kemal beim ersten Schritt in das neutrale Gebiet um Konstantinopel. Rumänien und die Kleine Entente haben deutlich ihr Einverständnis mit der englischen Politik gezeigt. Italien macht eben eine deutliche Schwenkung durch. Es hatte ursprünglich durch Zurückziehung seiner Streitkräfte von den Küsten des Marmarameeres Mustapha Kemal einen großen Gefallen getan und hat dann mit Frankreich zusammen sich den Anschein gegeben, griechischen Interessen gegenüber seine schützende Hand über Mustapha Kemal zu halten. Nun aber tritt die ihm doch noch näher liegende Frage der Unabhängigkeit Albaniens in den Vordergrund, und es scheint, als ob Italien, wenn England ihm in Albanien freie Hand läßt, seine Orientpolitik zugunsten Griechenlands revidieren wird.

Die beiden Kriegführenden haben durch diese reibenden Interessen der Großmächte freies Feld für ihre strategischen Maßnahmen. Wenngleich sie sich sagen müssen, daß eine direkte politische Auswertung der militärischen Erfolge nicht möglich ist, so sind sie doch davon überzeugt, daß das militärische fait accompli nicht ohne Einfluß auf die Politik der Großmächte sein wird. Die Offensive Mustapha Kemals in der Gegend von Ismid traf mit der griechischen Absicht, diese Gegenden zu räumen, zusammen. Die griechische Nordfront zog sich mit ihrem linken Flügel auf die Höhen südlich des Isniksees zurück, und lokale Gefechte am Ufer des Golfes von Ismid hatten nur den Zweck, den Abzug der christlichen Bevölkerung zu decken, die schon wieder von den Türken mit den aus der armenischen Periode hinreichend bekannten Deportationen bedroht wird. Während hier also die Türken von Ismid gegen den Isniksee und von Adabazar längs der anatolischen Bahn etwa bis Lefke vorstießen, haben die Griechen aus ihrer Zentralstellung von Brussa eine vermutlich in zwei Richtungen vorgehende Offensive begonnen. Der eine Strahl richtet sich von Brussa durch die hügeligen Täler zwischen Olymp und Isniksee gegen die Strecke Lefke—Biledjik an der Anatolischen Bahn, wobei türkische Vortruppen zurückgeworfen wurden. Der andere Strahl richtet sich vom Olymp in südöstlicher Richtung gegen das Flußtal des Pursak zwischen Kutaja und Eskischehir. Vor dieser Offensivrichtung, die einer großen Umgehung der türkischen Stellung nördlich Eskischehir gleichkommt, scheinen sich die Türken bereits von den Höhen am östlichen Talrand zwischen Eskischehir und Biledjik zurückgezogen zu haben.

Im Zentrum der beiderseitigen Fronten wurden die Türken nach einem Anfangserfolg gegen die vermutlich isoliert vorgehende dritte Division von starken griechischen Kräften zurückgeworfen und stehen etwa seit dem 14. Juli östlich der Linie Afium Karahissar-Tschivril. Beide Städte sind im Besitz der Griechen. Am äußersten rechten griechischen Flügel, der sich südlich Tschivril nach Westen umbiegt und dem Mäandertal folgt, scheinen die Griechen zum Schutz ihrer tiefen rechten Flanke bis jetzt defensiv geblieben zu sein.

Mustapha Kemal ist in der Entfaltung militärischer Mittel durch Aufstände gegen sein Regiment behindert. Sowohl in Konia als auch in Kaisarie und in Erzerum haben sich sehr energische Zentralen der Empörung gegen das kemalistische Regime gebildet. Die sehr drohenden Verhältnisse in Kurdistan sollten durch den Scheich der Senussi mit den Mitteln religiöser Beeinflussung einer Beruhigung zugeführt werden, doch sind hierüber

SLUB
Wir führen Wissen.